

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 22 (1942-1943)
Heft: 5

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUNDSCHAU

Verantwortlich für die „Rundschau“: Dr. W. Stocker

LITERATUR

Gewerkschaftliche Schriften.

Die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale gibt ein hübsch und handlich aufgemachtes Buch «*Unser Kampf, vom Werden und Wirken der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung*», heraus. (173 Seiten, halbleinen, Fr. 2.90.)

Der Inhalt ist frisch und anschaulich geschrieben und gewinnt noch an Lesbarkeit durch die Unterteilung in 20 selbständige Kapitel. Der innere Zusammenhang zwischen diesen Abschnitten ist freilich unverkennbar. Er führt von den ersten Kampfzeiten und ihren hervorragenden Persönlichkeiten — Karl Bürkli, Herman Greulich, Howard Eugster u. a. — in die Probleme der Gegenwart und Zukunft hinein. Nicht nur in die gewerkschaftlichen Probleme: Gerade dieser Rück- und Ausblick in die geistigen und wirtschaftlichen Kämpfe der Gewerkschaftsbewegung zeigt mit aller Deutlichkeit — und zu guter Stunde! —, daß diese Kämpfe von den politischen und kulturellen Aktionen der Arbeiterschaft gar nicht zu trennen sind. Vom Kampf um den Acht-Stunden-Tag, um Arbeitsbeschaffung und gerechte Lohnpolitik bis zu den Demonstrationen für den Weltfrieden und gegen die Kriegsprofitmacher — überall treffen wir die Probleme an, welche die gemeinsame Sache des ganzen werktätigen Volkes sind und für die sich politisch wie wirtschaftlich einzusetzen heute mehr denn je dem Gebot der Zeit entspricht. Darum wird dieses Buch, richtig verstanden, einen willkommenen und notwendigen Beitrag leisten an die Lösung der großen Aufgabe des Zusammenschlusses aller Arbeiter zum Kampf um die «Neue Schweiz».

Der Schweizerische Bau- und Holzarbeiterverband eröffnet eine neue Schriftenreihe mit zwei Beiträgen zu aktuellen Fragen:

1. *Wie lebt der Schweizer Arbeiter?*
— Haushaltungsrechnungen in der

Kriegszeit. — Hier wird auf Grund eingehender Erhebungen die wahre Lage der Arbeiterfamilie unter der Kriegsteuerung dargetan und damit eine nur zu notwendige Korrektur an gewissen Spekulationen mit dem offiziellen Teuerungsindex angebracht. Die Teuerung bedingt im Arbeiterhaushalt Einschränkungen, die weit über das kriegswirtschaftlich Notwendige hinausgehen und einzig und allein durch die ungenügende Anpassung der Löhne verschuldet sind: das ist die eindeutige Schlußfolgerung dieser Untersuchung, deren genaues Studium in der Diskussion um Lohn- und Preisfragen sehr wertvolle Dienste leistet. (15 Seiten, Preis 40 Rp. Kommissionsverlag der Genossenschaftsbuchhandlung Zürich.)

2. Dr. Max Weber: «*Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der Gewerkschaften.*» (27 Seiten, Preis 40 Rappen.)

Das Hauptreferat des BHV.-Kongresses von Lugano, auf dessen Entschließungen wir in der letzten Nummer dieser Zeitschrift hingewiesen haben, wird mit dieser Schrift — sehr zu Recht — der breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese klare Analyse der heutigen Lage und die daraus zu ziehenden Folgerungen werden jeden Arbeiter im Kampf um sein Lebensrecht bestärken. Vor allem sei die prägnante Formulierung zur innenpolitischen Lage festgehalten: «*Unsere Freiheit ist unvollkommen und lückenhaft. Wir wollen sie ausdehnen. Aber festhalten wollen wir unter allen Umständen, was wir an politischer Gleichberechtigung und geistiger Freiheit schon besitzen.*» —

Die *Gewerkschaftliche Rundschau* bringt in Heft 11 und 12 (November und Dezember 1942) eine sehr gründliche und aufschlußreiche Würdigung der Revisionspostulate zur *Militärversicherung* aus der Feder des Genossen Rechtsanwalt Silberroth (Davos). Wir haben auf die Unzulänglichkeit des

heutigen Militärversicherungsrechts bei der Besprechung der grundlegenden Arbeit von Dr. Kistler mit Nachdruck hingewiesen. (Vergl. «Rote Revue», November 1942.) Silberroth beleuchtet mit der reichen Erfahrung des Praktikers eine Reihe besonders revisionsbedürftiger Gesetzesbestimmungen und krasser Fälle der darauf beruhenden Rechtsprechung. Die Debatte im Nationalrat (September 1942) hat leider keine wesentlichen Fortschritte gebracht. Um so mehr ist es Sache der Arbeiterschaft, den Kampf um eine bessere Militärversicherung nicht zu vernachlässigen, sondern so lange und so energisch zu führen, bis auf diesem wichtigen Sektor der Sozialversicherung erträglichere Zustände herrschen.

st.

Torsten Holm: «*Krieg und Kultur.*» Entwicklung aus historischer Perspektive. 185 Seiten. Kart. 5 Fr. Europa-Verlag, Zürich/New York.

Ein interessantes, tiefgründiges und auch wieder sehr widerspruchsvolles Buch! Ein Oberstleutnant der schwedischen Armee schreibt die Geschichte des Krieges, die Geschichte seiner Entwicklung zur ausgeklügelten Wissenschaft und zum alle Völker beherrschenden Prinzip. Daneben läuft die Entwicklung der Kultur, die immer mehr erweisen sollte, daß der Krieg ein untaugliches und überflüssig werdendes Mittel zur Beilegung zwischenstaatlicher Konflikte ist. Das Völkerrecht wurde geschaffen und ausgebaut. Es sollte den Krieg wenigstens «humanisieren» und eindämmen. In Wirklichkeit hat aber die neueste Zeit den *totalen* Krieg gebracht, das heißt den Rückfall in die frühesten, primitivsten Zustände der Kriegsführung. So hat sich, nach einer «christlichen» Kulturentwicklung von zweitausend Jahren, ein verzweiflungsvoller Kreislauf geschlossen, den man nur resigniert feststellen kann. Auch im zwanzigsten Jahrhundert haben die «neuen» Methoden gegen den Krieg — Völkerbund, Entwaffnung der kriegsschuldig befundenen Staaten, Abrüstungsverträge — vollkommen versagt. Selbst die zweifellos friedliebenden Kleinstaaten sehen sich gezwungen, furchtbare Lasten für die militärische Aufrüstung auf sich zu nehmen. Krieg gegen Kultur ist daher mehr als je das Kennzeichen der Zeit. — Gibt es trotz alle-

dem eine Hoffnung, daß nach diesem zweiten Weltkrieg die Menschheit sich endlich zur Beseitigung der *Kriegsursachen* aufruft? Der Verfasser sieht diese Hoffnung im Friedenswillen des Menschen und in seiner «psychischen und intellektuellen Reaktion» auf die nunmehr endgültig erwiesene Tatsache, daß kein Volk eine dauernde Besserung seiner Lage aus der Kriegsführung erwarten darf. Hier aber — wo eigentlich der wichtigste Teil des Buches erst einsetzen müßte — bricht Holm seine Betrachtungen ab. Er beschränkt sich auf die abschließende Forderung: «Von innen muß die Erneuerung kommen, von den gleichen Eigenschaften in der Seele des Menschen her, die ihn über den animalischen und primitiven Kampf ums Dasein hinausgehoben haben, während der Krieg den ständig aufs neue sich wiederholenden Rückfall in dieses Stadium darstellt.» Die entscheidende Frage bleibt offen, durch welche *neue* internationale Ordnung der Krieg vermeidbar wird, und welche sozialen und wirtschaftlichen Änderungen die Voraussetzung für eine solche Neuordnung bilden. Diese Einschränkung soll den Wert des Buches als kulturhistorische, von hoher ethischer Warte aus geschriebene Betrachtung des Krieges und seines Unheils nicht herabsetzen. Vor allem ehrt es den Verfasser, daß er als hoher Offizier eindrucksvolle Worte für das zivile Heldenamt und gegen die abgeschmackte Verherrlichung von Krieg und Militarismus findet, wie sie im Zeichen des Faschismus wieder mehr als je Mode geworden ist. st.

Iwan Iljin: «*Wesen und Eigenart der russischen Kultur.*» 151 Seiten. Broschiert Fr. 4.50. Ähren-Verlag, Zürich.

Jedes Buch, das einen Beitrag zum Verständnis des russischen Menschen, der russischen Geschichte und Kultur liefert, kann dem Westeuropäer nur willkommen sein. Erleben wir es doch immer wieder, daß eine sachliche Diskussion um so manches Problem des heutigen Rußland daran scheitert, daß wir die *seelischen* Voraussetzungen des Sowjetbürgers nicht richtig erfassen. Die Schrift von Prof. Iljin beschäftigt sich nicht mit dem Bolschewismus, ja nicht einmal direkt mit dessen politischer Vorgeschichte. Sie will aus-

schließlich eine Würdigung des russischen Menschen und seiner Kultur vom religiösen Standpunkt aus geben. Nur zwischen den Zeilen, vor allem im dritten Abschnitt, der einen Blick auf die historische Entwicklung des Zarenreiches wirft, findet der aufmerksame Leser Hinweise auf jene psychologischen und politischen Grundzüge, die zur Revolution und zu ihrem siegreichen Bestande führten. Allerdings vermeidet der Verfasser jede Auseinandersetzung mit diesem heutigen Rußland. Als gläubiger, orthodoxer Christ sieht er wohl im bolschewistischen Reich nur eine neue Etappe des «tausendjährigen Leidensweges» des russischen Volkes. Ganz mit der Frage nach der innern (religiösen) Freiheit des russischen Menschen beschäftigt, findet er anscheinend überhaupt kein Verhältnis zu der grundlegend neuen russischen Kultur, die auf der sozialen Befreiung des Volkes beruht. Nimmt man zu dieser in der Person des Verfassers begründeten Haltung die notwendige Distanz, so bietet die flüssige und gelehrte Schrift dieses gläubigen Russen manche Anregung. st.

Hans Mühlestein und Georg Schmidt, Ferdinand Hodler: «Sein Leben und sein Werk.» 522 Seiten. Leinen Fr. 19.50. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Vor etwa zehn Jahren gab die Pariser Gesellschaft für das Neue Rußland eine Reihe von wissenschaftlichen Abhandlungen heraus, die auf Grund der dialektischen Methode in die modernen Probleme der Mathematik, Biologie, Psychologie, Sprachforschung und Geschichtsschreibung hineinleuchteten. Die deutsche Übersetzung jenes Sammelbandes «Die Wissenschaft im Lichte des Marxismus» besorgte Hans Mühlestein. Es ist kein Zufall, daß der gleiche Kulturhistoriker nun, verbündet mit dem Kunstkritiker Georg Schmidt, den großangelegten Versuch unternimmt, Leben und Werk Ferdinand Hodlers mit dem Werkzeug des dialektischen Materialismus zu analysieren und darzustellen. Ein gewaltiges Objekt und sicher ein gewagtes Unternehmen! Die zünftige Kunsthistorie wird nicht verfehlten, mit diesem kühnen Wurf sich auseinanderzusetzen, und vielleicht entbrennt, wie vor 30 Jahren beim Erscheinen des ersten

Hodlerbuches von Mühlestein, wiederum ein hochinteressanter Geistes-kampf um diesen Riesen der Malerei. Lehnt doch bereits die Kunstkritik der «NZZ.» — bei aller Anerkennung mancher interessanten, neue Aufschlüsse bringenden Seiten des Werkes — die Deutung und «Zergliederung» Hodlers durch diese «zwei Vertreter einer betont antibürgerlichen Weltanschauung» aufs schärfste ab! Wenn dagegen der Sozialist sich über diesen bedeutsamen Versuch einer dialektischen Kunstforschung aufrichtig freuen darf, so kann auch der Laie, der einfache Bewunderer der unsterblichen Bildwerke Hodlers nur feststellen: Es ist ein ungeheuer anregendes, von oft äußerst spannenden Seiten erfülltes Buch entstanden, für das den Verfassern wie dem mutigen Verlage unser Dank gebührt. Wohl fehlen vorläufig die Bilder — aus Gründen einer kleinen Prestigepolitik von Hodlers Tempelwächtern, wie man im Vorwort selbst nachlesen möge! Aber der Leser spürt diesen Mangel viel weniger, als man auf den ersten Blick vermuten könnte. Denn das Buch fesselt ihn durchweg durch die *Bildbeschreibung*, die übrigens immer von dem genauen Hinweis auf leicht zugängliche öffentliche Sammlungen und Mappenwerke begleitet ist, und vor allem durch die *Entstehungsgeschichte* der Bilder, durch ihre Einordnung in den Gang dieses dramatischen, von äußeren und inneren Krisen gerüttelten Künstlerlebens. Wenn dabei manche Legende zerstört, die Wahrheit peinlich erforscht und unbestechlich dargestellt wird, so geschieht damit weder Hodlers Kunst noch der tragischen Größe seines Lebensweges Abbruch. Im Gegenteil: Aus kritischer Neubewertung erwachsen ungeahnte Aspekte dieses Menschen und Malers, der «selbst in der Niederlage noch ein Riese» war. — Die Verfasser versprechen, einen zweiten Band mit dem Bildwerk vorzulegen, sobald die gesetzliche Schutzfrist von 30 Jahren seit Hodlers Tod (1918) abgelaufen ist. Und wir sind überzeugt, daß man auch 1948 noch — im Jubiläumsjahr des schweizerischen Bundesstaates! — mit gleichem Interesse wie heute sich in diesen ersten Band vertiefen wird. Enthält er doch, in meisterhafter Sprache und Darstellung, die Geschichte des Lebens und Schaffens

eines Schweizers von wahrhaft europäischem Ausmaß, dessen Name die Zeit überdauern wird. st.

Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen. Band I, Heft 1 und 2 (Doppelheft Fr. 10.—). Verlag Hans Huber, Bern.

Langjährige Bemühungen, eine schweizerische Zeitschrift für Psychologie zu schaffen, wurden endlich vom Erfolg gekrönt. Einleitend umschreibt der Redaktor die Aufgaben: «Solides Wissen und Können, Erfahrung, Kritik und klarer Blick» seien wichtiger als je, der einzelne Wissenschaftler müsse über sein Spezialgebiet «hinaus wirksam und fruchtbar» werden. Das Seelische solle Grundlage und Ausgangspunkt werden. Unter den Aufsätzen ragen vor allem die Studie von Dr. Bally über «Versicherung und Gesundheitsmoral», der Artikel von Dr. Morris über «Halt und Haltschwäche» und die Behandlung der Frage der Abgrenzung der Tätigkeit der nichtärztlichen psychologischen Berater gegenüber dem Mediziner durch Prof. Stähelin und Dr. André Rey hervor.

Dr. Bally geht von der Tatsache aus, daß die Arbeit entseelt worden ist, weil die mechanisierte Leistung in der Zeit, da die Arbeit Lohn-Produktion wurde, keinen Zusammenhang mehr mit dem Werk, dem Produkt der Arbeit besitzt. «Der Arbeitsvorgang wurde sinnleer.» Die Freude am Werkschaffen ging verloren. «Der moderne Mensch ist das wert, was er verdient.... Ob ich Geld durch Arbeit oder durch Kranksein (und wie wir ergänzen möchten, durch Kapitalbesitz als arbeitsloses Einkommen) verdiene, spielt praktisch keine Rolle.... Deshalb hat die Gemeinschaft dem Einzelnen nicht nur sein leiblich-vegetatives Dasein zu versichern; sie hat ihm ein sinnvolles Dasein zu sichern.» Mit besonderer Genugtuung haben wir in diesem Hefte auch eine Kritik der Exkurse eines Röpke auf das Gebiet der psychologischen Therapie gelesen, die als «falsch und vielfach naiv anmutend» abgelehnt werden, um zu schließen: «Es wäre noch allerlei zu sagen, so z. B. wie scharf die eine Seite des Sozialismus gesehen und wie völlig die andere ignoriert, mit welch himmelblauer Brille die Schweiz idealisiert wird usw.» Möge die Zeitschrift

für Psychologie sich nach und nach zu einem wertvollen Mittler wissenschaftlicher Einsicht und moderner Forschung entwickeln. Ihre Existenz entspricht zweifellos einem Bedürfnis.

wtr.

ARBEITER-BEWEGUNG

Im Zeichen des Kampfes gegen *Freiheitsabbau* und *Rechtsverwildierung* führte die Arbeiterschaft im November und Dezember *Kundgebungen* in zahlreichen Städten durch, so in Zürich und Basel, wo ein Massenaufmarsch von seltenem Ausmaß gegen den bundesrätlichen *Schutzaft-Erlaß* vom 4. August 1942 und seine einseitige Anwendung gegen die Linke protestierte. — Der Parteivorstand der SPS faßte in seiner Sitzung vom 6. Dezember einmütig folgende Entschließung:

Gegen ein Staatsschutzgesetz mit Schutzaft für Gesinnungsdelikte

Der Bundesratsbeschuß vom 4. August 1942, der in der bevorstehenden Bundesversammlung von den eidgenössischen Räten genehmigt werden soll, richtet sich in der praktischen Anwendung zuerst und vor allem gegen links. Er hat darum in der Arbeiterschaft berechtigte Empörung hervorgerufen. Wenn Schutzaft nötig wäre, dann nur für Landesverräte und für jene Elemente, die als wirklich staatsgefährlich zu betrachten sind.

Den Nährboden für solche Elemente bildet erwiesenermaßen die Nationale Front beziehungsweise deren Ersatzorganisationen, wie die Eidgenössische Sammlung und andere politische Gruppen, die durch Landesverräte bereits kompromittiert sind.

Angesichts der Tatsache, daß diese Organisationen und ihre Agitation nicht verboten und unterbunden sind, entbehrt die vom Bundesrat für den Erlaß der neuesten «Staatsschutz»-Verordnung gegebene Begründung der Glaubwürdigkeit. Die Fraktion der Bundesversammlung wird aufgefordert, gegen den Bundesratsbeschuß vom 4. August 1942 Stellung zu beziehen.

Wir appellieren an alle freiheitlich gesinnten Männer und Frauen, gemeinsam mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft den Kampf gegen Schutzaft und Rechtsverwildierung aufzunehmen.

Leider war die gleiche Klarheit und Geschlossenheit innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion der eidgenössischen Räte nicht festzustellen. Es gab Genossen, die, gestützt auf bundesrätliche Auslegungsversuche des neuen Erlasses, sich der Stimme enthalten oder gar den Vollmachtenbeschuß genehmigen zu müssen glaubten. Dies führte in Zürich — wo man die wirkliche Auslegung aus der Nähe hatte betrachten können — zu einer nochmaligen, scharfen und eindeutigen Stellungnahme durch den kantonalen Parteitag vom 13. Dezember:

«Mit Freuden und Genugtuung hat die gesamte Mitgliedschaft der Kantonalpartei Zürich den Beschuß des schweizerischen Parteivorstandes vom 6. Dezember 1942 betreffend Nichtgenehmigung des Bundesratsbeschlusses vom 4. August 1942 zur Kenntnis genommen. Die mit diesem Erlaß im Kanton Zürich gemachten Erfahrungen lassen deutlich erkennen, daß damit eine Art Schutzhaft begründet und so die Rechtssicherheit verletzt wird.

Gemäß der Aufforderung des schweizerischen Parteivorstandes an die Fraktion der Bundesversammlung haben 20 Mitglieder der Fraktion, darunter sämtliche Zürcher Vertreter, für die Zurückweisung dieses Bundesratsbeschlusses gestimmt. Bedauerlicherweise hat aber eine größere Anzahl Fraktionsmitglieder sich der Stimme enthalten, währenddem 8 Mitglieder sogar für die Genehmigung stimmten. Wenn auch der genannte Bundesratsbeschuß Bestimmungen enthält, welche dem Kampf gegen antidemokratische Bestrebungen dienen können, so wäre zum wenigsten die einhellige Zurückweisung zur Belebung und Korrektur des Bundesratsbeschlusses am Platz gewesen.

Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich protestiert gegen die unverständliche Haltung eines Teiles der Fraktion, die sie als untragbar bezeichnet. Sie verlangt von der Geschäftsleitung der SPS die Anordnung entsprechender Maßnahmen.» —

Die notwendige interne Diskussion und Abklärung wird zweifellos folgen. Mögen bürgerliche Unkenrufer oder Spekulanten in solchen Auseinandersetzungen im Rahmen der Partei ein Zeichen der Krise oder gar des «Zerfalls» sehen — in Wirklichkeit beweisen sie die Kraft und Lebendigkeit

einer demokratischen Parteiorganisation.

Daß diese lebendige Kraft ungebrochen ist und zu neuen Taten ausholt, hat sich in diesem politisch bewegten Dezember des vierten Kriegsjahres an mehr als einem Beispiel erwiesen.

Nidwalden — um bei unserer jüngsten, aufblühenden Kantonalpartei zu beginnen — meldet zu Jahresende einen aktiven Mitgliederbestand von 152 Mann gegenüber 81 bei der Gründung vor 6 Monaten. — In den Kantonen Zürich, Schwyz und Graubünden sind neue Sektionen erstanden. — Der Zürcher Parteitag erließ sein neues Arbeitsprogramm «Standort und Haltung der Partei», das geeignet ist, die Arbeiter aufs neue — trotz der Vernebelung durch den Landesring und andere falsche Propheten — zu klarer, geschlossener Aktion zu sammeln. Die SPS hat ihr Manifest «*Die Neue Schweiz*» veröffentlicht. Es gibt die Grundlage für den Aufbau einer sozialistischen Ordnung von Staat und Wirtschaft in den kommenden Jahren. — Die Berner Wahlen endlich haben an den Dezember-Sonntagen die Kraft einer auch in schwerer Kriegszeit geschlossenen und energischen Arbeiterbewegung eindrucksvoll demonstriert. In Thun, der drittgrößten Stadt des Kantons, wurde in prachtvollem, kompromiß- und allianzlosem Kampf die Mehrheit in der Gemeindeekutive und in sämtlichen ständigen Kommissionen des Gemeinderates errungen, ebenso in St-Imier, Roggwil und Peterlen. Zahlreiche weitere Gemeinden weisen ebenfalls einen beträchtlichen Vormarsch der sozialistischen Stimmen und Mandate auf, ein aus Bauern und Industriearbeitern zusammengesetztes Gemeinwesen wie Utzenstorf zum Beispiel eine Verdoppelung der bisherigen Mandate.

So lauten die Zeichen der Zeit. Sie beweisen aufs neue, daß diese Zeit für uns arbeitet — *wenn wir selbst arbeiten*. Das neue — hoffentlich letzte — Kriegsjahr mag uns weitere schwere Sorgen und Kämpfe bringen: die Schweizerische Sozialdemokratie betritt es kampfentschlossen, mit der unerschütterlichen Zuversicht auf den Endsieg des Sozialismus.

SCHWEIZERCHRONIK

15. November: Bei ihren Angriffen auf italienische Städte verletzen britische Flieger die Neutralität unseres Luftraumes. Scharfer Protest in London.
17. November: Hungerstreik der in Winterthur verhafteten Kommunisten als Antwort auf die Androhung der verlängerten Schutzhaft. Bundesrätliche Erweiterung der Zollstrafkompetenzen.
18. November: Alt-Nationalrat Genosse Jacques Dicker in Genf verstorben. Neue Neutralitätsverletzung durch fremde Flugzeuge.
20. November: Bundesratsbeschluß über Erhöhung der Wehrsteuer, teilweise Erhöhung der Warenumsatzsteuer und Erneuerung des Wehropfers. Zubilligung einer Teuerungszulage von 20 Prozent für Rentenbezüger.
22. November: Im Kanton Zürich wird eine Verlängerung der Krisensteuererhebung durch Volksabstimmung mit knapper Mehrheit abgelehnt.
23. November: Protest der Zürcher sozialdemokratischen Nationalräte gegen die willkürliche Haftverlängerung für die gefangenen Kommunisten und Jungsozialisten.
24. November: Überführung der im Hungerstreik befindlichen Kommunisten in die Irrenanstalt Burg-hölzli zwecks Zwangsernährung. Bundesrätliche Bewilligung eines 3,5-Millionen-Kredites zur Einrichtung von Flüchtlingslagern.
26. November: Große Protestkundgebung im Zürcher Volkshaus gegen die Justizwillkür im Verfahren gegen die verhafteten Kommunisten. Ablehnung einer bundesrätlichen Intervention mit der Begründung der Unzuständigkeit. Deutsche Pressepolemik gegen schweizerische Flüchtlingshilfe und Asylrecht.
28. November: Todesurteile des Divisionsgerichtes 3 B gegen landesverräterische Offiziere, Verhängung hoher Zuchthaus- und Gefängnisstrafen über mehrere Mitangeklagte.
30. November: Protestkundgebung im Basler Volkshaus gegen die Zürcher Kommunistenprozesse. Schutzhaft-Debatte im Zürcher Kantonsrat.
Anstieg des Lebenskostenindexes auf 198,8.
2. Dezember: Entlassung der Kommunisten aus der Irrenanstalt und Wiederaufnahme ihres Hungerstreiks.
5. Dezember: Die in Winterthur gefangengesetzten Kommunisten werden freigelassen.
7. Dezember: Verurteilungen zu Gefängnisstrafen in der Westschweiz wegen Begünstigung der Einreise von Flüchtlingen. Genosse Leu von der Schaffhauser «Arbeiterzeitung» wird im Ehrverletzungsprozeß, den die Landesverräter Sulser, Lindt und Mühlemann gegen ihn angestrengt hatten, freigesprochen. Resolution des Vorstandes der SPS zum Preis- und Lohnproblem, zu den Steuervorlagen, gegen die Schutzhalt für Gesinnungsdelikte.
8. Dezember: Rückgang der Zolleinnahmen im laufenden Jahre bisher 12,4 Millionen Franken.
9. Dezember: Nationalratsdebatte über den Vollmachtenbeschluß bezüglich der Sicherheitsverwahrung. Interpellation Bucher gegen die «Eidgenössische Sammlung» und die Umtriebe frontistischer Offiziere.
10. Dezember: Der Vollmachtenbeschluß wird mit 124 gegen 24 Stimmen bei 20 Enthaltungen gutgeheißen. Ablehnende: 20 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 2 Unabhängige. Bundesrat von Steiger sichert Schutz der Gedankenfreiheit zu.
11. Dezember: Bombenabwurf durch britische Flugzeuge über dem Aargau und dem Oberwallis.
13. Dezember: Außerordentlicher Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich in Winterthur. Manifest über «Sandort und Haltung der SP.» Protest gegen das uneinheitliche Verhalten der Nationalratsfraktion anlässlich der Vollmachtenabstimmung.
14. Dezember: Landesverratsprozesse vor Divisionsgericht 8 mit Verurteilungen zu lebenslänglichem Zuchthaus.

KRIEGSTAGEBUCH

16. November: Rückzug Rommels aus Benghasi auf die Verteidigungsstellungen von El-Agheila. Langsamer Aufmarsch der Alliierten in Tunis. Verstärkungen der Achsenstreitkräfte auf dem See- und Luftwege.
Bombardement von Genua.
17. November: Genua und Turin mit furchtbarer Wirkung erneut bombardiert.
Trotz zahlreicher Schiffsversenkungen in allen Meeren durch die Luft- und Unterwasserstreitkräfte der Achse große Material- und Truppenlandungen der Alliierten in Nordafrika. Kampfhandlungen französischer Einheiten in Tunis.
18. November: Beginn des Vormarsches der britisch-amerikanischen Armee über die algerisch-tunesische Grenze. — Teilmobilisation in Spanien. — Umbildung des französischen Kabinetts.
19. November: Nachhutkämpfe Rommels südlich Benghasi. — Mobilisation in den französischen Gebieten Nordafrikas. — Neue Massenerschießungen belgischer Patrioten.
20. November: Besetzung von Gabes und anderer wichtiger Punkte in Tunis durch die Deutschen. — Verhaftung General Weygands und Überführung nach Deutschland. — Sieg der Russen über die deutsche Kaukasusarmee im Gebiete von Naltschik.
21. November: Beginn einer großen Entlastungsoffensive Timoschenkos südlich Stalingrad. — Nachschub Schwierigkeiten der britischen 8. Armee bei Benghasi.
22. November: Die Flotte der USA ist bei den Salomonen trotz hoher eigener Verluste im Kampfe gegen die Japaner siegreich geblieben. — Hinrichtung von 50 Österreichern wegen «Sabotage».
23. November: Der Empfang eines Nationalsozialisten durch den schwedischen König löst dort ähnliche Entrüstung aus wie seinerzeit die Schaffner-Affäre in der Schweiz. — Fortwährende Tages- und Nachtangriffe der RAF. auf französische Industrie- und Verkehrszentren. — Sir Stafford Cripps' Austritt aus der englischen Regierung. Übernahme der Leitung der Flugzeugproduktion. — Alliierte Erfolge auf Neu-Ginea.
24. November: Massenhinrichtungen in Holland. — Die Russen an der ganzen Front in der Offensive. Einschließung der deutschen Belagerungsarmee bei Stalingrad. Hohe Gefangen- und Beutezahlen. — Schweres Bombardement von Stuttgart durch die RAF.
25. November: Erbitterter Kampf um die Luftherrschaft in Tunesien. Der alliierte Vormarsch verzögert sich. — Eroberung von Kalatsch durch die Russen. — Neue Seeschlacht bei den Salomonen.
26. November: Verbot einer Radioredede Gaulles durch die britischen Behörden. — Der Export qualifizierter Arbeiter von Frankreich nach Deutschland ist ständig im Wachsen. — Amerikanisch-englische Diskussionen um Admiral Darlan. — Die 8. Armee erreicht bei der Verfolgung Rommels El-Agheila.
27. November: Russische Großoffensive bei Kalinin und Toropez. — Hohe Tonnage-Verluste der alliierten Schiffahrt durch U-Boot-Aktionen der deutschen und italienischen Flotte. — Polemik der deutschen Presse gegen Außen- und Innenpolitik der Neutralen, vor allem der Schweiz und Schwedens. — Toulon von den Deutschen besetzt. Selbstversenkung der französischen Flotte im Kriegshafen von Toulon.
28. November: Hitler befiehlt die vollständige Demobilmachung der französischen Armee. Die Regierung von Vichy erklärt Admiral Darlan und General Giraud ihrer Nationalität verlustig. Nur wenige U-Boote der französischen Flotte sind aus dem Hafen von Toulon entkommen.
29. November: Fortschreiten der russischen Offensivbewegungen General Schukows. — Luft- und Vorpostengefechte in Tunesien. — Deutsche Truppenkonzentration in Italien. — Vermehrte Unterseebootaktionen der Achse.
30. November: Schwerer Luftangriff der RAF. auf Turin. Drohende Rede Churchills gegen Mussolini. Ankündigung neuer Bombarde-

- ments. — Besetzung der Insel La Réunion durch die Alliierten.
1. Dezember: Proklamation der Lösung Nordafrikas von Frankreich durch Darlan. Vormarsch General Girauds gegen den Golf von Gabes. Langsames Vorgehen britisch-amerikanischer Truppen durch die Minenfelder vor Bizerta. — Japanische Landungsversuche auf Neu-Guinea abgeschlagen.
 2. Dezember: Darlan zum Staatschef von Nordafrika ernannt trotz ablehnender Einstellung der britischen öffentlichen Meinung. — Erfolgreiche russische Umfassungskämpfe bei Rschew. — Erlaß neuer Sozialgesetze nach dem Plane des Lord Beveridge in England.
 3. Dezember: Mussolini antwortet mit einem neuerlichen Bekenntnis zur Achse auf die Rede Churchills, ohne den Ernst der Lage Italiens zu verschleieren. — Die täglichen Luftbombardements der RAF, in den von den Deutschen besetzten Gebieten werden nach langer Pause mit Angriffen einzelner deutscher Kampfflugzeuge auf England erwidert.
 4. Dezember: Wechselvolle Segefechte im Mittelmeer mit beidseitig hohen Versenkungsresultaten. — Heftige Gegenangriffe des deutschen Generals Nehring an der tunesischen Front sichern der Achse wichtige Stützpunkte. — Schwere Kämpfe an der ganzen russischen Front. — Britischer Luftangriff auf Frankfurt a. M.
 5. Dezember: Alliierte Bomber greifen Neapel an und verursachen schwere Schäden. — Massenverhaftungen in Bulgarien. — Andauernde Schwierigkeiten der Quisling-Regierung in Norwegen. — Wachsendes Unbehagen in Dänemark.
 6. Dezember: Neue Erfolge der Achse in Tunesien. Alliierter Aufmarsch anscheinend ins Stocken geraten. — Die Philips-Radiowerke in Eindhoven schwer bombardiert. — Vorbereitung der Evakuierung italienischer Städte.
 7. Dezember: Schweizerische Vermittlungsvorschläge in der Frage der Fesselung von Kriegsgefangenen. — Bombardierung von Karlsruhe und Pforzheim durch die RAF. — Vorrücken der Alliierten in der Cyrenaika. Verschärfung der Kämpfe in Tunesien.
 8. Dezember: Schwerer Luftangriff auf Turin. — Fortschritte der russischen Offensivoperationen. — Hinrichtungen in Serbien und in Böhmen.
 9. Dezember: Die Achse gewinnt den Wettkampf um die Schlüsselstellungen in Tunesien. Rückzug der Alliierten. — Deutsche, Italiener, Rumänen und Ungarn versuchen durch Gegenangriffe die russische Winteroffensive zum Stehen zu bringen.
 10. Dezember: Turin neuerdings bombardiert. — England und Kanada stimmen den schweizerischen Vorschlägen in der Frage der Gefangen behandlung zu. Deutschland verspricht wohlwollende Prüfung. — Stillstand der Aktionen in Tunesien.
 11. Dezember: Angriffe der deutschen Luftwaffe auf englische Hafen städte. — Kampf der Besatzungsbehörden gegen die passive Resistenz in Dänemark. — Spontane Friedenskundgebung in der Vatikanstadt. — Schwere Menschen- und Materialverluste an den russischen Fronten.
 12. Dezember: Neuer plötzlicher Angriff der 8. Armee bei El Agheila durchbricht die deutsche Rückzugsdeckung. Rommels Afrikakorps weicht nach Westen aus und wird von den britischen Truppen verfolgt. — Russische Frontberichte erwähnen gesteigerte Tätigkeit der Partisanen im Rücken der deutschen Armeen.
 13. Dezember: Die deutschen Belagerer von Stalingrad sind ihrerseits nun vollkommen eingeschlossen, erhalten jedoch einen Nachschub durch Lufttransporte. — Vermehrte Tätigkeit der alliierten Bomber auf den nordafrikanischen Kriegsschauplätzen, vor allem über Tunis.
 14. Dezember: Amerikanische Erfolge auf Neu-Guinea. — Hinrichtung von sechs Deutschen in Algier wegen Spionage. — Evakuierung der belgischen Küstengebiete. — Kriegserklärung des Negus von Abessinien an die Achse. — Vormarsch der 8. Armee westlich El Agheila durch starke Minenfelder und große Nachschub schwierigkeiten verzögert.